



Ankunft in Kenia (v. links): Johanna und Ernst Fischer, die Eltern von Tanja Fischer, Rainer Frank, GNZ-Gewinner Helmuth und Elfriede Braun, Fahrer Charles Kibet, Tanja Fischer, die Leiterin des Waisenhauses, Jane Karigo, und GNZ-Redakteur Stephan Kümmel. (Foto: re)

Projektbesuch im Waisenhaus

GNZ begleitet Initiatoren aus Geisnitz und Gewinner nach Kenia

Linsengericht/Mombasa (Kenia). Elfriede und Helmut Braun aus Geisnitz haben im Dezember eine Reise nach Kenia gewonnen. Geknüpft war die Verlosung an Spenden für das Kinderheim-Projekt von Tanja Fischer und Rainer Frank, ausgelobt wurde sie von der GNZ in Zusammenarbeit mit Condor. GNZ-Redakteur Stephan Kümmel begleitet die Reisegruppe und berichtet aus Mombasa von seinen persönlichen Eindrücken.



Im Angebot der fliegenden Händler: Kameltouren. (Foto: Kümmel)

draußen. Die Scheiben dienen als willkommener Schutzschild gegen den Alltag vor der Tür. Die Straße ist gesperrt, Bauarbeiter schufteten in der schon jetzt fast im Zenit stehenden Sonne. An jeder Ecke stehen Marktstände. Zwischen den Wellblechverschlägen ragen ein paar spiegelverglaste Bürobauten in den Himmel. Und immer wieder: kleine, vor sich hin kokelnde Müllfeuer. Auf den ersten Blick wirkt alles sehr chaotisch.

Mit jedem Kilometer, den wir fahren, entzerrt sich das Bild immer mehr. Jeder ist beschäftigt. Frauen tragen selbst in der Großstadt schwere Waren auf dem Kopf, Männer ziehen voll bepackte Karren. Die Markthändler preisen lautstark ihre Waren an. Einige versuchen, den Bus mit den Zungus, den Weißen, auf ihr Angebot aufmerksam zu machen. Graffiti zieren fast alle Mauern an der Hauptstraße.

Zurzeit ist Wahlkampf in Kenia. Statt Wahlplakate zu kleben, schicken die Kandidaten ihre Unterstützer mit Spraydosen los. Jedes Stadtviertel, durch das wir fahren, hat offenbar seinen Favoriten.

■ Ziel: Sehen, was mit den Spenden passiert ist

Wir, das sind Elfriede und Helmut Braun, Tanja Fischer, Rainer Frank und ich. Ich begleite die vier in das ostafrikanische Land. Tanja und Rainer unterstützen hier seit Jahren das Calvary Zion Children's Home. Elfriede und Helmut haben die Tour gewonnen. Die Teilnahme am Gewinnspiel hatte die GNZ gemeinsam mit Condor mit dem Auftrag verknüpft, an das Kinderheim im Norden von Mombasa zu spenden. Jetzt wollen wir sehen, was seit Weihnachten mit den

Spenden passiert ist.

Doch bevor es zum Projektbesuch geht, beziehen wir das Hotel. Direkt am Indischen Ozean liegt es. Die Zimmer sind mit dunklen, schweren Holzmöbeln ausgestattet, es gibt Pools und Strandbars. Auch das ist also eine Seite dieses Landes. Bei Besuchern wahrscheinlich die bekanntere. Vor den Toren des Hotels, der Severin Sea Lodge, endet das geschäftige Treiben, das alle Straßen, die gesamte Stadt geprägt hat. Auf dem weitläufigen Gelände geht es gemächlich zu. Ein Lüftchen weht vom Indischen Ozean herüber. Die Sonne scheint unerbittlich, es gibt aber ausladende Palmenhaine, die Schatten spenden. Bevor wir in die Lebenswirklichkeit von 48 Waisenkindern, ihren Erzieherinnen und den täglichen Bemühungen von Leiterin Jane Karigo, genannt Mama Jane, eintauchen, gewöhnen wir uns gemächlich an die neue Umgebung. Der erste Kontakt zu den Einheimischen entsteht durch die allgegenwärtigen „Beach Boys“, die Modeschmuck, Schnitzereien, aber auch Bootstouren feilbieten. Natürlich tappe ich sofort in die „Falle“. Das Hotelpersonal versichert mir, dass mein vermeintlich hervorragendes Verhandlungsgeschick zu einem in Wahrheit immer noch vollkommen überbezahlten Preis geführt hat. Meine Feilsch-Qualitäten – falls jemals vorhanden – sind also ziemlich eingerostet. Gut, wir sind noch eine Weile hier. Ich habe also noch Zeit zum Üben.

KINDERHEIM-PROJEKT
IN KENIA

Es ist ein Geruch, der mir schon direkt nach dem Verlassen des Flugzeugs in die Nase steigt. Ein vertrauter Geruch. Nicht gerade ein Aroma. Es ist der Geruch von verbrennendem Müll. Menschen mögen gute Düfte, trotzdem gibt es auch Gestank, der positive Erinnerungen weckt. Bei mir ist es diese schwer zu beschreibende Mischung aus kokelndem Plastik, Holzresten und organischem Abfall. Sieben Jahre war ich nicht mehr in Afrika. Vor wenigen Minuten bin ich auf Moi International gelandet. Das ist also Mombasa, Kenia.

Das ist es natürlich nicht. Ich erhasche lediglich einen ersten, kurzen Eindruck. Es ist flirrend heiß, morgens um neun schon jenseits der 30 Grad. Der Bus zum Hotel ist klimatisiert, der angenehm-unangenehme Geruch bleibt